

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1920**

12 (12.1.1920) Erstes Blatt

Desamovort: In Karlsruhe frei ins Haus geliefert monatlich 2.40 M., vierteljährlich 7.20 M., an den Ausgabestellen abgeholt monatlich 2.30 M. Auswärts am Postkammer abgeholt monatlich 2.30 M., vierteljährlich 6.90 M., durch den Briefträger frei ins Haus gebracht monatlich 2.65 M., vierteljährlich 7.95 M. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle: Ritterstraße 1.

# Karlsruher Tagblatt

Angaben: Die Preis. Abonnementsliste oder deren Raum 60 H. 2. Klasse Seite 2. - Nr. an erster Stelle 2.50 M. Abat nach Tarif. Anzeigen-Annahme bis 12 Uhr mittags. Kleinere Anzeigen (Anzeigen bis 4 Uhr nachmittags. Fernsprechanschlüsse: Geschäftsstelle Nr. 203. Verlag Nr. 207. Schriftleitung Nr. 20 u. 98

Badische Morgenzeitung Mit der Wochenschrift „Die Pyramide“ Badische Morgenpost

Verantwortlich für den Inhalt: Martin Gollinger; für Baden, Votales und Volkswirtschaft: Heinrich Gerhardt; für Heilbronn: Carl Sellemeyer; für Inverate Paul Kubmann. Druck und Verlag: C. K. Müller'sche Buchhandlung m. b. H., sämtliche in Karlsruhe. - Berliner Redaktion: Dr. Kurt Heinrich Friedmann, Fregestraße 65/66, Telephon-Nr. 10404. Für unvollständige Manuskripte über den Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist.

117. Jahrg. Montag, den 12. Januar 1920 Nr. 12.

## Oesterreichs Not und Hilfe.

Von Professor Dr. Rudo M. Garimann, deutsch-oesterreichischem Gesandten in Berlin.

Wer nicht die Not in Deutsch-Oesterreich mit eigenen Augen gesehen, der mag fragen, ob denn wirklich alles wahr ist, was die Zeitungen aus Oesterreich melden. Und doch kann ihm ehrlich geantwortet werden, daß durch die Wirklichkeit alles übertrieben wird, was der zweifelhafte Leser den Zeitungen entnehmen kann. Das Gespenst des Hungers geht um und im häuslichen Herde brennt kein Feuer mehr, denn auch das 1 Kilogramm Kohlen, das dem Einzelnen für die Woche zugebilligt wird, kann nicht geliefert werden. Oesterreich, nach dem Frieden von St. Germain, ist wie ein willkürlich aus einem höchst komplizierten Organismus herausgeschnittener Teil, dem die lebenswichtigen Organe fehlen und der nicht selbständig funktionieren kann, weil sein Blutkreislauf unterbrochen ist, weil seine Nervenkräfte aus dem Vereren ins Meer verlaufen. Und doch soll dies Gebilde leben, obwohl man nicht weiß, woher es seine Nahrung, seine Wärme, die zum Leben unumgänglich notwendig sind, beziehen soll. Oesterreich produziert auf dem eigenen Boden kaum noch Lebensmittel, daß es seine Einwohner für 3 Monate ernähren könnte, und nahezu gar keine Kohlen. Da ihm die Rohstoffe fehlen, kann es trotz seiner Arbeitswilligkeit keine Waren erzeugen, mit denen es Lebensmittel aus dem Auslande kaufen könnte, und da es keinen Gegenwert für den Import hat, weil nahezu alle industriellen Gegenstände mit ihren Fabriken von ihm losgerissen sind, ist seine Valuta so tief gesunken, daß die Fremden, und zwar für ein Spottgeld, alles aufkaufen können, was ihnen in Oesterreich wertvoll dünkt, daß aber die Summen, die aufgebracht werden müßten, um das Nötige aus dem Auslande zu zahlen, unerschwinglich sind. Am ärgsten ist es natürlich in den Städten, vor allem in Wien, wo die Sterblichkeit schon auf das Doppelte ansteigen, wo das Gewicht der vierzehnjährigen Kinder auf 2 Drittel herabgesunken ist, wo Malaria und Tuberkulose neben Hunger-Ödem und Knochenmarkvergiftung und Stomatitis die traurigen Zeichen des Niedergangs sind, wenn nicht geholfen wird. In Innsbruck konnten durch Wochen weder Brot noch Kartoffel-Nationen verteilt werden und in Graz nährt sich ein Teil der Bevölkerung regelmäßig nur noch von den kärglichen Abfällen, die auf dem Marktplatz zusammengekehrt werden, während in den industriellen Gegenden der Steiermark die Arbeiter kraftlos zusammenbrechen.

Aber woher soll die Hilfe kommen? Die Entente, die durch das Anschließungsverbot andere Hilfe unmöglich gemacht hat, scheint nicht gewillt zu sein, in das Passiv-Geschäft, als das ihr Oesterreich erscheinend muß, jährlich 20 Milliarden hineinzustecken, oder eine so große langfristige Goldanleihe zu gewähren, daß an einen systematischen Wiederaufbau gedacht werden könnte. Die 400000 Tonnen, die auf Kredit freigegeben wurden, bewirken nur, daß das letzte Körnchen Weizen halt etwa am 8. Januar am 18. Februar verspeist sein wird, und dann wird buchstäblich in den Städten Oesterreichs kein Brot, kein Mehl mehr vorhanden sein, wenn nicht vom Balkan oder von Uebersee neue Lebensmittel bis dahin beschafft werden können, was bei dem niedrigen Stande der Valuta ohne Kredit unmöglich erscheint.

Unabweislich wird es ewig denkbar bleiben, daß sich in dieser Zeit des machtvollen Egoismus im Deutschen Reich das Solidaritätsgefühl mit den Brüdern gleichen Stammes und gleicher Sprache so stark geregt hat, wie es tatsächlich geschehen ist. Allüberall, in allen Städten, in allen Schulen, ja in allen Dörfern wurde für Deutsch-Oesterreich gesammelt. Es ist zu hoffen, daß binnen kurzem tausende und aber tausende von deutschen Kindern aus Oesterreich in Deutschland untergebracht sein werden, betreut von fürsorglichen Pflegerinnen, die geru die Pflicht der Nächstenliebe den armen Kleinen gegenüber auf sich nehmen. Allüberall im Deutschen Reich formen die Liebesgaben zusammen, die dann wagonweise nach Oesterreich geschickt werden. Wie schwer der Kampf ums Dasein ist, den das Deutsche Reich und jeder einzelne seiner Bürger jetzt zu führen hat, umso schmerzlicher ist diese Hilfsbereitschaft, die von allen Kanalen gepredigt und von den Kleinen wie von den Großen bekräftigt wird. Das schönste Symbol dieser Liebe von Volk zu Volk ist aber zweifellos das Reichsnotopfer für Oesterreich, das sich das Volk durch seine gewählten Vertreter einmütig und ohne Murren selbst auferlegt hat, indem es zunächst für vier Wochen auf einen Teil seiner Brotkarte — auf 50 Gramm für die Woche — zugunsten der Brüder in Oesterreich verzichtet hat. Es ist die letzte Schmitte Brot, die am Ende der Woche gleichsam symbolisch auf den Altar der Nächstenliebe niedergelegt wird. Für das Deutsche Reich bedeutet es das Opfer nicht ganz eines Ernährungstages in einem Monat; für Deutsch-Oesterreich aber in jeder Woche 1/4 Ernährungstage, also nahezu ein Viertel des Gesamtbedarfs.

Allerdings hat der Präsident der deutsch-oesterreichischen Nationalversammlung schon vor mehreren Monaten mit Recht gesagt, daß ein Staat auf die Dauer nicht von Wohlthätigkeit leben könne, und daß deshalb der Anschluß den einzigen Ausweg auch aus der wirtschaftlichen Kamillarität bedeutet. Allein das Reichsnotopfer geht doch schon weit über die gewöhnliche Wohlthätigkeit hinaus. Es bedeutet in der Tat die Anteilnahme Deutsch-Oesterreichs an der Versorgungsmöglichkeit des Deutschen Reiches. Es wird nicht dem Bettler als Geschenk hinerworfen, sondern als selbstverständlicher Tribut mit dem Bruder jenseits der Grenzpfähle geteilt. Die Versorgung des Reiches wird durch dies

## Der Pariser Friede.

V. Von unserer Berliner Redaktion wird uns aus Paris:

Die Entente wird aus den Stimmen der deutschen Presse, die den Beginn des Pariser Friedens von 1920 begleiten, ja wohl die Auffassung der deutschen öffentlichen Meinung erkennen müssen. Sie läßt sich zusammenfassen: in vielen guten Willen, um durch Erfüllung aufgedrückter Verpflichtungen nach besten Kräften an der Wiederherstellung der europäischen Wirtschaft mitzuwirken, aber auch in dem unerwünschten Protest gegen die schnelle Verteilung der Wilson'schen Grundzüge und der danach mit brutaler Gewalt durchgeführten Raub- und Raubepolitik der Entente.

Vielleicht ist es aber heute doch auch angebracht, in Deutschland selbst an das Wort Gambettas nach 1871 zu erinnern, der von den besiegten Franzosen forderte, daß sie immer an die Revanche denken, aber nicht von ihr sprechen sollten. Deutschland ist sehr viel härter geschlagen worden als damals Frankreich. Aber wir dürfen neben der Zuerst in die eigene Kraft trotzdem gerade auf die der geschichtlichen Entwicklung innewohnende Logik bauen, die eine dauernde Ausschaltung des germanischen Kerns von Europa als unmöglich erscheinen läßt.

## Die Auslieferung des Hafensmaterials.

Paris, 11. Jan. (Savas). Der Text des Schreibens, das Clemenceau aus dem Austausch der Ratifikationsurkunden dem Herrn v. Lersner übergeben hat, folgender Wortlaut:

Friedenskonferenz, Paris, 10. Jan. 1920.

Herrn Präsident!

Nachdem das in der Note vom 2. November vorgelegene Protokoll von den bevollmächtigten Vertretern der deutschen Regierung unterzeichnet ist und demgemäß die Ratifikationen des Friedensvertrages von Versailles niedergelegt sind, ergehen die alliierten und assoziierten Mächte die Weisung, der deutschen Regierung zu wiederholen, daß sie, obgleich sie die Wiedergutmachung für die verletzten Schiffe von Scapa Flow aufrechterhalten, nicht die Pflicht haben, die wirtschaftlichen Lebensinteressen Deutschlands zu beeinträchtigen. Sie befehlen diesbezüglich durch gegenwärtiges Schreiben die Erklärungen, die der Generalsekretär der Friedenskonferenz am 23. Dezember dem Präsidenten der deutschen Delegation mündlich abgegeben hat.

Diese Erklärungen sind folgende:

1. Der Generalsekretär ist durch den Obersten Rat ermächtigt worden, der deutschen Delegation zu versichern, daß die interalliierte Kontrollkommission und die Wiedergutmachungskommission sich mit größter Sorgfalt an die in der Note vom 8. Dezember bezüglich der Wahrung der wirtschaftlichen Lebensinteressen Deutschlands enthaltenen Zusicherungen halten werden.

2. Die Sachverständigen der alliierten und assoziierten Mächte sind in der Erwägung, daß ein Teil der Erhebungen, auf die sie ihre Forderung von 400000 Tonnen Schwimmdocks, schwimmenden Kränen, Schleppern und Baggern gestützt haben, in gewissen Einzelheiten ungenau sein könnten, der Ansicht, daß ihnen bezüglich der in Hamburg befindlichen 80000 Tonnen Schwimmdocks ein Irrtum unterlaufen sein könnte. Wenn die Untersuchungen, zu denen die interalliierte Kontrollkommission überzogen werden, ergeben werden, daß wirklich ein Irrtum vorgekommen ist, so sind die alliierten und assoziierten Mächte bereit, die Forderung entsprechend herabzusetzen, derart, daß sie auf 300000 Tonnen in runder Zahl oder sogar darunter gehen werden, wenn die Notwendigkeit der Herabsetzung durch zwingende Gründe erwiesen wird. Den bevollmächtigten Vertretern der alliierten und assoziierten Mächte müssen dabei alle Gleichermessen gewährt werden, um ihnen zu gestatten, die erforderlichen Erhebungen zur Nachprüfung der deutschen Angaben zu machen, bevor irgendwelche Herabsetzung bei der allgemeinen Forderung durch die alliierten und assoziierten Mächte gestattet werden kann.

3. Die alliierten und assoziierten Regierungen sind, indem sie sich auf den letzten Paragraphen des Schreibens, das ihre Antwort enthält, beziehen, nicht der Meinung, daß die Verteilung der deutschen Schiffe in Scapa Flow an sich ein Kriegsverbrechen sei, für das Artikel 23 des Friedensvertrages verbindliche Strafen vorsehen, andererseits bemerken die alliierten und assoziierten Mächte, daß sie, die wirtschaftlichen Lebensinteressen Deutschlands nicht außer Acht lassend, eine Forderung, die auf einem von ihnen aufgestellten Antrage beruht. Die deutschen Sachverständigen haben ein Verzeichnis abgegeben, das eine kleinere Riffer enthält und das noch nachgeprüft werden wird.

Demgemäß werden von den 400000 Tonnen Schwimmdocks, schwimmender Kräne, Schleppern und Baggern, deren Ablieferung die Alliierten verlangen, alle Schwimmdocks abgezogen, die nach der

Ueberprüfung als ein Irrtum in den Verzeichnissen der Alliierten stehend anerkannt werden, und die daher nicht bestehen. Immerhin wird diese Herabsetzung 125000 Tonnen nicht übersteigen. Die alliierten und assoziierten Mächte fügen bei, daß die 192000 Tonnen, deren Ablieferung von der deutschen Regierung vorgeschlagen wurde, und deren Verzeichnis anlässlich der Sachverständigenkommission abgegeben wurde, sofort abgeliefert sind. Für die zuerst abgelieferten Tonnenzahl, wie sie von der Wiedergutmachungskommission bestimmt werden wird, wird der deutschen Regierung eine Frist gewährt. Die Ablieferung der Gesamttonnenzahl darf aber 30 Monate nicht übersteigen.

## Die Heimkehr der Kriegsgefangenen.

Paris, 11. Jan. (Savas). Die deutsche Delegation in der Kriessachfragekommission hielt gestern morgen mit französischen Sachverständigen eine Sitzung ab, wobei den deutschen Delegierten Mitteilung über die Einzelheiten des Heimkehrplans gemacht worden ist. Die Heimkehr der Kriegsgefangenen erfolgt auf sechs verschiedenen Linien: über Dänemark, Rumänien, Albanien, Österreich, Bulgarien und Konstantinopel. Die Heimkehr der deutschen Kriegsgefangenen erfolgt auf allen genannten Linien 24 Stunden nach Ankunft des nötigen Materials beim Land, worüber Deutschland noch nähere Angaben geben wird. Die deutsche Delegation wird ihrerseits alle nötigen Anordnungen für eine möglichst rasche Abfahrt der Flüchtlinge treffen. Man nimmt an, daß sowohl der Plan heute zur Ausführung gelangen wird, nämlich 6000 bis 7000 Kriessachfrage Deutsche nach Deutschland zurückgeführt werden können.

## Die Haltung der Union.

Washington, 11. Jan. (Wolff). Die Regierung der Vereinigten Staaten hat Deutschland formell mitgeteilt, daß die Bedingungen des Waffenstillstandes für die Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland maßgebend sind.

## Aufhebung der Offseeblockade.

Stettin, 12. Jan. (Wolff). Nach einer von der Marinekommission einetrotzigen Mitteilung ist die Offseeblockade seit gestern nachmittags aufgehoben. Die ersten deutschen Schiffe sind bereits auslaufen.

## Die Verhandlungen der Rheinlandskommission.

Berlin, 12. Jan. (Wolff). Der Nationalversammlung sind nun die Verhandlungen der interalliierten Rheinlandskommission zugegangen, die die Befugnisse der Besatzungsbehörden in den besetzten Gebieten betreffen. Bezüglich der Räte wird bestimmt, daß Zeitungen, Druckschriften, Reproduktionen, Bilder, Plakate und Filme, die die öffentliche Ordnung gefährden, oder die Sicherheit, oder das Ansehen der hohen Kommission oder der Besatzungsstruppen beeinträchtigen, verboten sind und beschlagnahmt werden können. Nachsetzungen kann das Schreiben auch auf die Dauer von drei Tagen bis drei Monaten verboten werden. Die Verfassung beibehaltender Veröffentlichungen und die Eigentümern und Herausgeber von Zeitungen können vor die zuständigen Gerichte gezogen werden. Der Verlust und die Verteilung solcher Veröffentlichungen sind strafbar. Die betreffenden Befugnisse können für drei Tage bis drei Monate geschlossen werden.

## Die Lage in den Grenzbezirken.

Berlin, 12. Jan. (Wolff). Der „Kost“ wird aus Danzig berichtet, daß an der Grenze realliterarische Truppen zusammengezogen werden, die zum Teil unter Führung englischer Offiziere stehen. Im Grenzbezirk rednet man damit, daß die interalliierte Kommission, die in Koblenz zur Arbeit bereit ist, Ende dieser Woche eintrifft. Mit der Uebernahme der Rheinfurth durch die Kommission wird an der Südbahn des Abkommensabstimmes eine neue Kaserne errichtet werden. Die Kaserne bleibt unverändert. Ebenso geht der Eisenbahnverkehr weiter wie bisher.

## Das Echo der französischen Presse.

(Eigener Drahtbericht.)

5. Genf, 12. Jan. Von den französischen Mätern hebricht bisher nur die „Humanité“ den Akt der Ratifizierung. Das Blatt bezeichnet den Frieden als einen schlechten Frieden. Die allgemeine Gleichgültigkeit des Publikums sei dadurch zu erklären, daß ein wirklicher Friedenszustand nicht hergestellt sei. Trotz der Opfer von Millionen Menschen lasse diese Drohung auf der Welt weiter. Der Militarismus sei unerschütterlich. Allerdings sei die Unerschütterlichkeit von 1871 auf gemacht worden, aber die Sieger hätten neue Unerschütterlichkeiten begangen und der Geist der Rebellen bleibe.

## Ausdehnung des Eisenbahnverkehrs

(Eigener Drahtbericht.)

5. Berlin, 12. Jan. Der Eisenbahnverkehr hat sich im Laufe des oesterreichischen Sonntags in rheinisch-westfälischen Industriebezirk und in Ober-Schlesien weiter ausgedehnt. Der Verkehr nach Holland dürfte bald auch aufgenommen werden; als Folge des Streites ist ein von dem holländischen Roten Kreuz abgekaufter Hilfsplan mit Lebensmitteln zurückgehalten worden. Nach einer Meldung aus Sankt Petersburg hat der Eisenbahnverkehr in Württemberg verhängnisvolle Folgen. Es droht ein völliger Stillstand der Gas- und Elektrizitätsversorgung und eine allgemeine Lahmlage der industriellen Werke.

In Sachsen ist die Lage bisher noch hoffnungsvoll; der Streik hat sich dort noch nicht ausgedehnt. In Dortmund sind die Zugänge zum Hauptbahnhof geschlossen. Sie werden von der Polizei bewacht. Die Streikenden, die sich vor dem Hauptbahnhof versammelten, verletzten den Verkehr gewaltig. Infulenzen, Reifende wurden von den Streikenden nicht mehr zu den Zügen gelassen.

Unter den streikenden Eisenbahnern macht sich, wie das Wolff-Büro aus Elberfeld meldet, eine sehr radikale Stimmung geltend, die die Einstellung der Postarbeiten (D-Büro, Lebensmittellieferungen) verlangt, um ihren Forderungen mehr Nachdruck zu geben.

Der Reichspräsident erließ mit Zustimmung des Reichsministeriums eine Verordnung zur Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung in den Rheinlandsbezirken Düsseldorf, Aachen, Münster und Minden und verhängte über die Rheinlandsbezirke den Ausnahmezustand. Die Verordnung tritt sofort in Kraft und unterliegt die Stilllegung lebenswichtiger Betriebe wie der öffentlichen Verkehrsmittel, der Anlagen für Gas, Wasser, Elektrizität und Kohlen.

## Der Ausstand im Versicherungsgewerbe.

Berlin, 12. Jan. (Wolff). Beim Arbeitgeberverband der deutschen Versicherungsgewerbetreibenden am Samstag folgende schriftliche Erklärung: 1. Wir erheben keinen Widerspruch gegen die vollständig gleichberechtigten Verhandlungen derjenigen Angehörigen, die nachstehend benannt sind, und die Versicherungsangehörigen vertreten.

2. Wir lassen unsere neuen Forderungen über das Mitbestimmungsrecht fallen, so daß unter Fortfall des § 8 Absatz 8 des bestehenden Tarifvertrages im kommenden Betriebsrätegesetz die vorgehenden weitergehenden Befugnisse der Betriebsräte hinauszuweisen werden, und daß wieder die fallengelassenen Forderungen zum Mitbestimmungsrecht noch unter Arbeitsvertragsvertrag über die Gehälter für uns ein Anstoß zu einem Wirtschaftskampf sein werden.

3. Im übrigen bildet der Reichsarbeitsvertrag vom 17. Mai 1919 die Grundlage für die Verhandlungen.

Unter der Bedingung, daß der Arbeitgeberverband der deutschen Versicherungsgewerbetreibenden & B. so gleich nach Entzug dieser unserer Erklärung sich zur sofortigen Aufnahme von Tarifverhandlungen bereit erklärt, verpflichten wir uns, den Streik unverzüglich als beendet zu erklären, unter der Voraussetzung, daß sämtliche Streitenden in ihre bisherigen Rechte wieder eintreten. Ueber die Begehung der Streikverletzung wäre eine Verhängung anzutreten.

Berlin, den 10. Januar 1920.

Der Zentralverband der Angestellten.

Der Vorstand, gez. Giesel, Dr. Hoffrecht.

Darauf antwortete der Arbeitgeberverband mit folgender Erklärung:

Wir bestätigen den Empfang Ihres gest. Schreibens vom 10. Januar und erklären uns nunmehr mit Rücksicht auf die abgegebene Erklärung bereit, in Tarifverhandlungen einzutreten.

Um aber von vornherein Zweifel über unsere Auffassung zu beseitigen, erklären wir:

1. daß hinsichtlich des Mitbestimmungsrechtes des Tarifvertrages vom 17. Mai 1919 über den 9. Januar 1920 hinaus unsere Rechtsauffassung, wie wir sie der Öffentlichkeit und dem Reichsarbeitsministerium ausdrücklich unterbreitet haben, unverändert bleibt.

2. daß wir Ihre Erklärung über die Wiedereinstellung der Streitenden dahin verstehen, daß wegen Beteiligung am Streik niemand entlassen werden soll, daß Sie aber diejenigen Angestellten nicht zu wählen beabsichtigen, die sich während der Streikverletzung strafwürdige Vergehen haben zu lassen.

## Die deutsche Republik.

Wiederzusammentritt des parlamentarischen Untersuchungsausschusses.

(Eigener Drahtbericht.)

5. Berlin, 12. Jan. Der parlamentarische Untersuchungsausschuss wird voraussichtlich am 17. im dritten Drittel des Januar wieder öffentliche Sitzungen abhalten.

## Protest der Unabhängigen gegen das Betriebsrätegesetz.

(Eigener Drahtbericht.)

5. Berlin, 12. Jan. Die Unabhängigen hielten gestern mehrere Versammlungen ab, um gegen das Betriebsrätegesetz zu demonstrieren. Sie verlangen eine viel weitergehende Vorlage, durch die die Gedanke der Arbeiterschaft bewirkt wird.

## Gegen den Wucher.

(Eigener Drahtbericht.)

5. Berlin, 12. Jan. Der Reichswirtschaftsminister Robert Schmidt sprach sich gestern in einer Versammlung scharf gegen den Wucher und den Landwucher aus und betonte, daß rücksichtslos gegen den Wucher mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen vorgegangen würde, auch mit Ausbaustrafen.

Mandatsmederlegung.

6. Berlin, 12. Jan. Der Oberpräsident von Ostpreußen, der Reichstagsabgeordnete W. v. a. hat sein Mandat zur Nationalversammlung niedergelegt.

Abhebung der bayerischen Gefandtschaft in Paris.

Die Korrespondenz Hoffmann brinat folgende Notiz: Das bayerische Staatsministerium des Aeußeren hat die bayerische Gefandtschaft in Paris mit Wirksamkeit vom 8. Januar 1920 aufzuheben.

Speck bleibt.

Minaminiister Speck hat sich entschlossen, trotz seines anacarcifischen Gesundheitsaufandes sein Amt als bayerischer Minaminiister beizubehalten.

Verbot öffentlicher politischer Versammlungen in München.

Der Münchener Polizeipräsident hat infolge des unruhigen Verlaufes politischer Versammlungen der letzten Tage ein Verbot weiterer öffentlicher politischer Versammlungen erlassen.

Professorenversammlung der Karlsruher Postbeamtenschaft.

(Eigener Bericht.) Der von der Ortsarbeitsgemeinschaft der Karlsruher Reichs-, Post- und Telegraphenbeamten eingegangene Einladung zu einer Professorensammlung der Postbeamtenschaft gegen die Verschleppung der dringenden notwendigen Erhöhung der Gehaltsbezüge leiteten gestern etwas über 1000 Personen Folge; der Kolossus war dabei bis auf den letzten Platz besetzt.

Die Versammlung verlief ruhig und würdig. Wohl wurden manchmal scharfe Töne laut, aber man kann nicht sagen, daß dabei ein unangebrachtes Wort gefallen wäre. Die Not der Beamten ist groß, und diese ungewohnte große Not zwingt sie, sich zu rühren und zu regen und ihrer Stimme dadurch Geltung und Gehör zu verschaffen, daß sie sich in ihrer verhängnisvollen Lage an die Öffentlichkeit, an ihre Volksgenossen wenden, damit die Vertreter des Volkes, wenn die Regierung verweigern sollte, sich ihrer annehmen und dafür sorgen, daß den Beamten das gegeben wird, was sie zum Leben notwendig brauchen.

Versammlungsleiter V. v. Schönbach leitete in kurzen Worten den Zweck der Versammlung dar, worauf Oberpostdirektor Niklas sich eingehend mit der Frage beschäftigte: „Warum ist das Beamtenelend so groß geworden?“ Eingehend schilderte er, wie die wirtschaftliche Not unserer Beamten immer größer wurde trotz der eifrigen Arbeit der Beamtenorganisationen. Auch die Beamtenbefolgungsreform des Jahres 1909 war nicht in der Lage, das Dünngelohn der Beamtenschaft in das Normalniveau aufzuheben. Dann kam der Krieg, der alle Hoffnungen der Beamten auf Besserung vernichtete.

Als dann die Notlage immer größer wurde, riefen die Beamten: „Dort hilf uns, wir verderben! Dieser Ruf ist aber nicht immer gehört worden. Alle Zusagen, die die Beamten erhielten, waren durch die Leistung schon vorher aufgehoben. Die Beamten waren in den langen Friedensjahren gewohnt, sich nach der Decke zu strecken, im Kriegsjahre waren sie zur Selbstdisziplin und Einfachheit erzogen worden. Die Decke ist aber allmählich überstreckt worden; sie kann heute nicht mehr gestreckt werden, daher muß eine neue her, das Leben ist heute mindestens siebenmal so teuer wie vor dem Kriege. Den meisten Arbeitern ist es gelungen, ihr Einkommen mindestens um das Vier- bis Sechsfache zu erhöhen, das Postelndienstleistungen der Beamten der unteren Postbeamten nur um etwa 100 %, der mittleren um etwa 70-80 % und der oberen um etwa 50 % erhöht. Diese Erhöhung kann man nicht als eine Artzahlung an die gegebenen Leistungsergebnisse betrachten. Die bittere Not hat die Beamten gezwungen, mit neuen Bitten an die Regierung heranzutreten. Der Deutsche Beamtenbund hat bei der Reichsregierung die Erhöhung der Leistungszulage um 150 % beantragt; die Regierung hat aber nur eine solche von 50 % bewilligt. (Wohlfühl!) Gegen ein solches Vorgehen müssen die Beamten unter allen Umständen schärfsten Einspruch erheben. (Vehemente Zustimmung.) Die Beamten dürfen verlangen, daß wenn sie im Rahmen des Erreichbaren bleiben, die Leistungszulage entsprechend erhöht werden.

Während es jetzt gilt, die heute noch schmelzen und zerfließen, haben die Beamten nicht einmal das zum Leben Notwendige. (Vehemente Zustimmung.) Sie sollen allein der Verelendung preisgegeben werden, und dagegen wehren sie sich mit der letzten Kraft, die noch in ihren ausgekauften Knochen steckt. In der letzten Zeit sind die Preise für Lebensmittel, Kleider, Schuhe usw. weiter sprunghaft in die Höhe geschossen, daher können die Beamten mit einem Leistungszulage von 150% beim allerbesten Willen nicht mehr zurechtfinden, daher müssen sie heute höhere Forderungen stellen.

Regierung und Parlament müssen bedenken, daß unter der ständig größer werdenden Not Arbeitslosigkeit und Arbeitskraft immer mehr schwinden. Wenn die letztere vollends zusammenbricht, was dann? Deshalb rufen die Beamten der Regierung und der Volksgenossen zu: „Reitet uns sofort durch ausreichende Leistungszulagen, helft uns vor der Verschulung, damit wir nicht gegen unseren Willen und gegen unsere innerste Überzeugung zu Schritten gezwungen werden, die für das ganze Volk verhängnisvoll werden könnten! Die Verantwortung für diese Schritte müssen wir Regierung und Parlament überlassen.“ Zum Schluß betonte der Redner sehr stark die Notwendigkeit des Zusammenschlusses der Beamten in großen Verbänden unter Ausschaltung aller Kleinigkeiten und Kleinlichkeiten; heute heiße es für die Beamten: Weg mit dem kleinen Kästchen und weg mit dem Beamtenelend! (Vehemente Zustimmung.) Hinein in die großen Organisationen! Seid einig, einig, einig, denn nur dann haben wir Aussicht auf eine bessere Zukunft! (Sehr starker Beifall.)

Der zweite Hauptredner, Postsekretär Maier unterstrich die Ausführungen Niklas über die Notlage der Beamten und fügte noch bei, daß bei den vorzuschlagenden weiteren Erhöhungen der Leistungszulage nicht nur der wirtschaftliche, sondern auch der seelische Zusammenbruch der Beamtenschaft kommen müsse. Wenn heute die Beamten auf die Straße an die Öffentlichkeit trete mit seinen Forderungen, so sei dies eben die Folge seiner tieftraurigen wirtschaftlichen Lage. Die Verwaltung habe wohl den Willen, aber nicht die Macht, helfend einzugreifen. Nur das Verantwortungsgefühl der Beamtenschaft verbunden mit Bescheidenheit und gutem Geist haben die Beamten allen Verelendungen und Verletzungen, mit denen Schieber und Schleihändler in erheblichem Maße an sie herangeht, standhalten können. In dem zunehmenden Not und Verelendung bei manchem ein seelischer Zusammenbruch eintreten könnte. Im weiteren Verlaufe der Versammlung einmütig angenommen und telegraphisch an die Deutsche Nationalversammlung der Deutschen Beamtenbund, das Reichspostministerium, die Arbeitsgemeinschaft und den Reichsfinanzminister gefandt wurde; die Entschließung lautet:

„Die ins Ungeheurre steigende Leistung und das bisherige Verhalten der Regierungshilfen haben nunmehr den völligen wirtschaftlichen Zusammenbruch der Beamtenschaft herbeigeführt. Während die Beamten bisher ihre ganze Kraft und Energie in treuer Arbeit für das Wohl des Volkes und für die Regierung eingesetzt haben, sollen sie nun rüchschlos als Erste dem Verhungern und Untergang preisgegeben werden. Hiergegen erhebt die gesamte Postbeamtenschaft von Karlsruhe und Umgebung schärfsten Protest.“

Weiter erhebt sie Einspruch gegen die ohne Einwirkung des Deutschen Beamtenbundes neuerlich erfolgte, der bitteren Notlage höhnisch sprechende Regelung der Leistungszulagen, sowie gegen die zuzunehmende Verschleppung des Postelndienstes und fordern eine ihrer Arbeit entsprechende, dem tief schmerzlichen Leidern angepaßte Bezahlung. Sie stellt daher folgende Mindestforderungen:

- 1. Die Erhöhung des Grundbeitrages der Leistungszulage um 300 %, der Kinderszulage um 150 % ab 1. Januar;
2. die Gleichstellung der Ledigen mit den Anderen Verheirateten;
3. die Befreiung des künftigen Dienstentkommens unter genauer Berücksichtigung der gegenüber dem Friedensstand eingetretenen Geldentwertung.

Wir erwarten von der Regierung, daß sie die gerechtfertigten und bescheidenen Forderungen der Beamten umgehend erfüllt, damit sie nicht zur Verweigerung gezwungen und dadurch zu verhängnisvollen Schritten gezwungen werden.“

In der Aussprache meldeten sich die Sprecher der einzelnen Postbeamteneinzelne zu Wort. Sie stimmten den Ausführungen der beiden Hauptredner zu und begründeten den Inhalt der Entschließung. Wandler wies auf die Proberer und Passierer der Kriegsgewinnler hin und einer wünschte unter dem ständigen Beifall der ganzen Versammlung diesen Parasiten Buchhaus und Galgen.

Der Vertreter der Vereinigung der höheren Post- und Telegraphenbeamten, Oberpostdirektor Hoffmann richtete die dringende Mahnung an die Regierung, zu helfen, ehe es zu spät ist. Für die unteren Post- und Telegraphenbeamten sprach Postfachverwalter und Telegraphenbeamten-Frauenklub-Beauftragter, für den Verband mittlerer Post- und Telegraphenbeamten Schneider. Auch andere Redner meldeten sich zum Wort. Dabei bekam die Versammlung Einblick in oft recht traurige Verhältnisse.

Der Vertreter des Bundes der Reichseisenbahnbeamten Trautwein übermittelte dessen Wünsche auf Bewilligung der Fortsetzungen. Der Vorsitzende des Badischen Beamtenbundes, Redner Trautmann betonte ebenfalls die Notwendigkeit des Zusammenschlusses der Beamten in großen Verbänden und teilte mit, daß am nächsten Mittwoch in Karlsruhe die Verhandlungen des Deutschen Eisenbahnverbandes (Eisenbahn-Verband) des Badischen Beamtenbundes mit dem badischen Finanzminister über die Erhöhung der Leistungszulage der badischen Staatsarbeiter und Beamten beginnen werden; dabei werde die Entschließung der Postbeamtenschaft mitbenutzt werden. Der Kampf, den die Beamten jetzt um ihre Existenz kämpfen, dürfe nicht parteipolitisch ausgenutzt werden; die Mitglieder der Parteien dürften nicht der Meinung Ausdruck geben, sie könnten die Forderungen der Beamten aus Parteirücksichten nicht vertreten. Die Reichs-Postbeamten in Baden seien bisher dem Badischen Beamtenbund nicht beigetreten; hoffentlich entschließen sie sich bald dazu. In Volksgemeinschaft und Regierung richte heute die Beamtenschaft die Mahnung: Regierung und Volk helft uns, sonst sind wir mit Euch verloren! (Stürmischer Beifall.) Ein Mitglied der Arbeiterpartei für Beamten- und Anstelltenrechte (A. A. B.) aus Bielefeld ebenfalls das Wort ergreifend, die Mehrheit abließ aber nicht zu. (Unser badische Beamtenschaft ist sich selbst Mann genug, um ihre Forderungen zu vertreten; sie braucht nur keine Erboten aus Gott weiß woher, von denen niemand weiß, wer und was sie sind.)

In seinem Schlusswort betonte Niklas, daß sich über die Höhe der Zulage der Postausbehalter einer Aufseherung bedürfen und die Versammlung dafür eintrete. Hierauf wurde die Versammlung geschlossen.

Letzte Nachrichten.

Zusammengehen der Rechten bei den nächsten Wahlen.

(Drahtmeldung unseres Dresdener Korrespondenten.) C. Dresden, 12. Jan. Auf dem Parteitag der Deutsch-Nationalen Volkspartei in Sachsen empfahl der Vorsitzende der Gesamtpartei, der frühere Minister Fergl, das Zusammengehen der Deutsch-Nationalen Volkspartei mit den nächsten Reichstagswahlen.

Der Vornarr der Postbeamten.

Amsterdam, 12. Jan. Laut „Telegraaf“ meldet die „Morning Post“ aus Warschau, daß sich eine beträchtliche bulgarische Truppenmacht auf dem Wege nach Odesa befindet, um sich dort den Bolschewisten, die immer näher an die Stadt herantreten, entgegenzustellen. Außerdem wird berichtet, daß verschiedene polnische Divisionen Befehl zum Vordringen in Wolhynien erhalten haben, wie zu erwarten. Die Bolschewisten melden die Einnahme von Krasnojarsk. Die überlebenden Teile des Roten Armee-Korps erlangen sich den Bolschewisten. Es wurden bisher 60 000 Gefangene gemacht.

London, 10. Jan. Reuter berichtet ein vom 7. Januar aus englischer Quelle in Odesa stammendes Telegramm, wonach die Anwesenheit von sechs älteren Kriegsschiffen die Besatzung herabsetze. Zur Räumung seien keine Vorkehrungen getroffen worden und es sei wahrscheinlich, daß die Stadt betrieblid werden wird.

Aus Baden.

— Dettingen b. Postst. 11. Jan. Der Sohn des Wälderbesizers Eugen Müller spielte mit einem geladenen Revolver. Die Waffe entfiel ihm und der junge Mann wurde so schwer verletzt, daß er starb. — Friedriessfeld, 11. Jan. Ein 60jähriger Franzose, früher als Kriegsgewinnler in der Seinenzeugfabrik beschäftigt, lebte nach hier zurück, um ein 19jähr. Mädchen zu heiraten, das er während seiner Gefangenenschaft kennen lernte.

— Geiselberg, 12. Jan. Im 56. Lebensjahr ist Oberstarbstarb a. D. Dr. Anton Ernst, ein eifriger Förderer des Völkerevangeliums, gestorben. Vor allem in der Kriegszeit entfaltete er als Leiter des Völkerevangeliums in der ganzen Gegend bis nach Wehrheim eine außerordentliche Tätigkeit. — Zwei Kranfurter Mechaniker wurden hier verhaftet, weil sie im vergangenen Jahre durch Reibungsantrieben Motoren und Schloßteile gefertigt, auf die sie viele Aufträge gegen Duplizatschreiberei erhalten. Die Ganner verhandeln mit der bestellten Waren — Dolmetsch.

— Mannheim, 11. Jan. Der Polizeibericht brachte dieser Tage die Mitteilung, daß am Sonntag, 4. d. M., die verschiedenen Störungsarbeiten werden eben dem gestellten Thema angepaßt, wie auf ihre Art auch die in der Bewegung reizvolle Gaa darzut. W. C. O.

Theater und Musik.

Die Elviger Theaterintendanten. Aus Weisau wird uns geschrieben: Nachdem der Intendant der Elviger städtischen Theater, Geheimrat Dr. Peter Walder, von seinem Posten zurückgetreten ist, wurde zunächst der Deacernat für die städtischen Theater Stadtrat Dr. Barthol beauftragt, die Geschäfte des Intendanten zu erledigen, soweit sie sich auf die gemeinlichen Anstellungen der drei Theater und die finanziellen Angelegenheiten beziehen. Die rein künstlerischen Geschäfte wurden für die einzelnen Theater dem Oberdirektor Prof. Loske (Neues Theater), dem Oberregisseur Dr. Kronacher (Altes Theater) und dem künstlerischen Leiter Groß (Operetten-Theater) übertragen. Der Rat der Stadt Weisau hat nun beschlossen, ausreißt von der Wahl eines neuen Intendanten abzusehen und dem Stadtrat Dr. Barthol die Gesamtleitung der städtischen Theater, unter Beibehaltung der künstlerischen Selbständigkeit und Verantwortung der drei Theater der einzelnen Theater weiter zu übertragen.

Neuere Musiknachrichten. An das Landes-Sinfonie-Orchester für Weisau und Saarland in Ludwigsbad wurde Ferdinand Kaufmann als 1. Konzertmeister und zum Primarius des Streichquartetts ernannt. Kaufmann, der von seiner Tätigkeit als Konzertmeister in Wiesbaden noch in besserer Erinnerung steht, war früher hindurch Mitglied des berühmten Auerquartetts in Petersburg und der Petersburger kaiserlichen Kapelle.

Kunst und Wissenschaft.

Technische Hochschule Karlsruhe. An der Technischen Hochschule Karlsruhe hat sich Dr. Helmut Lieber aus Köln für das Fach der Chemie als Privatdozent habilitiert. Nach Hochschulprüfung des Ordinarius seiner Vaterstadt studierte Dr. Lieber an den Universitäten Bonn und Strassburg und promovierte an letzterer im Jahr 1907. Vom Winter-

mittags zwischen 12 und 1 Uhr in einer Villa in den M. Quadrat durch Kauf 7340 Mark entwendet worden seien. Ein Kriminalbeamter hat festgestellt, daß der Raub eines Kramenplecten des gebürtigen Württembergers einem ehemaligen Arzt verübt worden ist. Das aus dem beheimatland stammende, etwa 26 Jahre alte Mädchen, das wie dem Arzt bereits über 4 Jahre in Stellung war und wegen Fleißes und Zuerlässigkeit das Vertrauen der Familie in vollem Maße genos, wurde am Sonntag mittag von dem Heidelberg hinerenden Sohn des Hauses in Treppenhause am Telefon in einer Vlutlache an sich selbst bewußlos aufgefunden. Einem hergerufenen Arzt fiel es sofort auf, daß das Mädchen im Gesicht stark mit Blut bedeckt war. In den Zimmern des 2. Stockes waren alle Behältnisse durchsucht. Aus einer in einem Schrank aufbewahrt stoffte war die genannte Summe entwendet. Das Mädchen auch, als es sich wieder erholt hatte, an, es wäre, als es im Begriffe war, zu telefonieren, von zwei Männern überfallen worden, die nachgefragt hätten, ob in dem Hause eine Wohnung zu vermieten sei. Der eine habe es dann im Halle gepackt und ihm mit der Faust und mit dem Telefonhörer so lange auf den Kopf geschlagen, bis es bewußtlos umgefallen sei. Die Vlutlache vom Kramenplecten hergerührt. Die Schwärmerin hatte auch ein genaue Beschreibung der Täter gegeben. Ein Kriminalbeamter, dem die Sache trotz der bestimmten Angaben verdächtig vorkam, stellte im Geheimen Ermittlungen an, die zunächst zu dem Ergebnis führten, daß die Kramenplecten Anfang Januar bedeutende Einkäufe in verschiedenen Kleidergeschäften gemacht hatte. U. a. hatte sie in einem Damenkonfektionsgeschäft ein Kostüm zum Preise von 1500 Mark gekauft. Der Verdacht, daß das Mädchen selbst die „Räuber martert“ haben müsse, verdichtete sich demnach, daß am Mittwoch die Verhaftung erfolgte. Die Untersuchung bestätigte sich in vollem Umfange. Das Mädchen gestand, bereits Ende Dezember der unverschlossenen Kaffette einen Teil des Geldes entnommen zu haben. Den Rest entwendete es kurz vor dem „Überfall“. Bei der Durchsuchung des Zimmers der Diebin wurden im Schrank noch 6500 Mark gefunden. Der Rest ist offenbar herausgehakt worden. Das Mädchen schwärmt für einen hiesigen Opernsänger. Man nimmt an, daß es sich, um die Aufmerksamkeit des Künstlers zu erregen, elegant kleiden wollte, wozu ihm der Krampal die Mittel steuerten sollte. Da die Diebin an Kleiderbüten litt, war es ein Leichtes, die Vlutlache zu erzeugen, in der sie aufgefunden wurde. Dem Kriminalbeamten fällt nunmehr die für die Ermittlung der „Räuber“ und die Verbringung des Geldes angezeigte Belohnung von 1500 Mark zu. Die Diebin, eine mittelgroße, unehrbare Person, der niemand eine derartige Raffinement angetraut hätte, scheint hysterisch veranlagt zu sein.

rr. Mannheim, 11. Jan. In der „Tribüne“, dem Organ der Mannheimer Unabhängigen, sind in der letzten Zeit scharfe Angriffe gegen die Einwohnerwehr gerichtet worden. Es wurde behauptet, die Einwohnerwehr halte nächtliche Übungen ab, habe in Masse Waffen und Munition erhalten und werde durch ihre Organisation und Betätigung eine Gefahr für die Arbeiterkraft. Zugleich wurde durch die U.S.B. eine dringliche Frage an den Stadtrat gerichtet, wie sich die Stadtverwaltung gegenüber dem Austritt der Wehr zu verhalten gedenke. Der Stadtrat stellte in seiner jüngsten Sitzung fest, daß keine Unterlagen vorliegen, wegen mißbräuchlicher Verwendung der Einwohnerwehr bei der Staatsbehörde Beschwerde zu führen. — Die Verhaftung der Wohltätigkeitsanstalten, die sich nach durch eigene Mittel erhalten können, schreitet fort. Die Kinderkrippe in der Frühlingsstraße und das Krippen-Wäckerheim in der Sedanerstraße werden auf Antrag der Vereine, die sie eingerichtet und bisher betrieben haben, in städtischen Betrieb übergeben. Die Zustimmung des Bürgerausschusses übernommen. Gehört soll das Wannheimer Frödelheim am 1. Apr. 2. J. in städtische Verwaltung übernommen werden. Für das Schuljahr 1919/20 wird noch ein außerordentlicher Zuschuß von 22 000 M. bewilligt. — Im alten Gieseler-Industriehof sollen mit einem Aufwand von rund 320 000 M. zwölf Wohnungen eingerichtet werden.

a. Weisau, 11. Jan. Alle Bemühungen des hiesigen evangelischen Kirchgemeinderates, die beiden f. J. abgelieferten Glöden der Altstadtkirche zurückzubekommen, haben sich bis vergeblich erwiesen. Infolgedessen wurde in einer Versammlung der Kirchgemeinde einstimmig beschlossen, neue Glöden von der gleichen Größe machen zu lassen, obwohl sie heute das zehnfache des früheren Preises, nämlich 170 000 M. kosten. Dieser Betrag soll durch eine öffentliche Sammlung aufgebracht werden. Bei der Ablieferung waren an Metallwert 15 500 M. bezahlt worden.

— Freiburg, 11. Jan. Bei Mattheis stürzte vor einigen Tagen ein 67jähriger Bauarbeiter aus Baden und zog sich einen schweren Oberschenkelbruch zu, an dessen Folgen der Verunglückte gestorben ist.

Kunstverein.

Die Ausstellung der Genossenschaft ist zahlreich besucht und gibt einen guten Überblick über die Leistungen ihrer Mitglieder, die sich durchweg auf einer beachtenswerten Höhe halten. Nur den Berichterstatter hind in derartigen Ausstellungen, die seiner Individualität rechten Raum zur Entfaltung gewähren und damit eine ausführlichere Analyse unmöglich machen, nicht gerade sehr dankbar. Auch das Publikum hat infolge dieser Fälle keine rechte Genussfähigkeit, da an seine Aufnahmefähigkeit große Anforderungen gestellt werden. Andererseits bieten sie jedem Genosse etwas, ohne darum dem höheren Geschmack Genüge zu tun. Es müßte bei solchen reichhaltigen Vorführungen im Galeriestil ausreichen zu saßen, daß sie den und den Grad von Güte erreichen; mit dem einzelnen mag sich dann der Betrachter auf seine Art abfinden. Aber schließlich würde das, trotz aller ironischen Bemerkungen mit denen juff die Kunstkritik ungeniert behaft wird, wobei dem Interesse der Aussteller noch der Besucher entgegen, so daß also der Berichterstatter etwas ausführlicher werden muß.

Professor Billia bewahrt sich weiter auf seiner Bahn des datibehaltenen Nauenbildes mit thematischer Bedeutung. Seine Karbe hat ihren blauen Glanz abgeworfen, aber trotzdem noch etwas Glühernes behalten. Am neuen tritt er schlichter und dadurch gemühter auf. Sein Cellospieler im blauen Gewand hat noch mehr als die zwei nandernden jungen Menschen einen feuchten Gehalt und einen frosthaften Schmelzwasser für einen arden reichlichen Raum. Das Gedächtnis ist gegen früher mehr zurückgedünnt und verflüchtigt höchstens noch in der Bildnennuna, wie a. B. bei dem Wort der Dame in Schmarra, das als „Revolutions“ bezeichnet ist. Am arden gelebten Nauenbild nimmt Billia jedenfalls eine bestimmte Sonderstellung ein, die er sich noch mehr bestärken wird, je schlichter er bei aller Ausdrucksfähigkeit wird. — C. B. u. u. ist mit allfälligen Landschaften vertreten, die verschiedene Jahreszeiten durch die Behandlung vor allem der Luft charakterisieren. Die silbernen Töne in dem Winterbild sind besonders fein abgetönt. Dufault, Engelhard, Pfentlicher, Rosenheim, Eggerer u. a. betonen keine Höheleistungen, sie haben ihre bestimmte freundliche Note, und man freut sich immer wieder, sich von der Gleichmäßigkeit ihres Schaffens zu überzeugen. Neben-

liches gilt von Duns, der diesmal freilich für das, was er gibt, zu großem Lob verdient. Die Sicherheit macht. A. Walter vermischt das sehr geschickt durch lebhafteren Vortrag, durch freudige dekorative Steigerung und literarische Effekte. Seine Dünenslandschaft a. B. deutet sich in einem schönleberlich leuchtenden Wald. — W. Rogel, temperamentvoll und voll persönlicher Kraft im Strich, gibt einen jugendlichen Eindruck einer Vorweilung mit ihrem großen Licht und dem kommenden Sturmwind. Otto Leiber arbeitet ruhig, sachlich, mit minutiöser Bedachtbarkeit seine Nord-Weber, die in hellem, nachdrücklichem Licht sich zeigen. A. Rehder hat wieder ein paar seiner schönen Interieurs beigebeutet, in denen er meines Erachtens Vollwertiges leistet als in den etwas grellen Freilicht-Landschaften. Mit zwei Landschaften von guter Art und einem gefälligen Garmen-Wort wartet C. Ritter auf, in dessen Nähe auch Kemping gehört mit seiner Freude am Nordischen und an der letzten Behandlung der menschlichen Form.

Das Gebiet des Stilllebens ist mehrfach ansprechend vertreten; des Vortrats wertwürdig schwach, eigentlich nur durch das gute folgende Bild von S. Gichardt und das sehr gewinnende und geschmackvolle Bildnis Jrl Liebets, von ihrem Bruder.

Dagegen können die Grotzheit und Blöfheit mit einem erfreulichen Aus ab Mit einer Kollektion Nachzeichnungen und Tier-Zügen ist H. Niesel eingezogen, die seinen Werdegang von einem etwas verkommenen Bräunnis zu immer klarerer Formgestaltung hier gut und mit Friedigung verholgen lassen. Auch sein kompositionelles Streben, das auf eine runde Schließung mit räumlich getrennter Beziehung angelegt ist, wirkt sich immer klarer aus, wie a. B. Jünger See beweist. Die herbstliche Nachwirkung alter Meister macht sich in Tod und Mädchen fühlbar, während in den Bewegungs-Studien der Löwen ganz neue Elemente zutage treten.

Die Plastik weist einen schönen, hofflich abgewogenen farbigen geformten Marmorlopf von G. Bins auf, zwei zarte abgerundete Kopie von A. Sauter und eine Reihe in sich abgemessen und fehrfähig durchgebildeter Werke von O. Schlieker, die alle auf einen guten Zusammenhang der Form ausgehen. Die Wisse von Jrl. S. besitzt die Annahme eines Donatello, während an der Schwerdtträgerin mehr moderne Tendenzen anliegen, ohne daß von schulmäßiger Abhängigkeit gesprochen werden

### Aus dem Stadtkreise.

#### Der erste Friedenssonntag.

Es ist wirklich der erste Friedenssonntag geworden? Der Tag hatte gar kein friedliches Aussehen. Vergessensbewußte sich die Sonne, als das Friedensgebet zu erwachen und so etwas wie Leuchten in das Leben der Elemente zu bringen. Graue und düster sind seit langem die Tage. Ihr kühnes Gesicht hängt uns an, und unserer innerer Mensch leidet unter den garstigen Nebeln, die der Sturm durch die Straßen heult. Nein, es herrscht keine rote Friedensstimmung. Dieser nun Tatkraft gewordene Friedensvertrag trägt zu sehr das Brandmal der Unzufriedenheit an der Stirn. Vielleicht finden wir aber gerade darin den Grund, unseren Rettungskameraden auszuweichen. Der Sturm rüttelt an den Scheiben und flacht die Regentropfen dagegen. So herrt wohl der Stille an den Fenstern, die mit Unmenschlichkeit unsere Seele. Derartige Gefühle durchdringen unsere Seele. Wie unerlöste Geister sind sie noch dunkel und mit Unklarheiten besetzt. Es ist noch keine Friedensmelodie in uns. —

Unsere gemeinsamen Volksgenossen sollen nun den Weg in die Heimat antreten. Glück, Ihre Gesundheit und körperlichen Qualen hatten den Höhepunkt erreicht, nun werden sie kommen und Deutschland, die Heimat, in neuer Bewegung finden. Die Verjüngung ist gefördert, aber nicht durch die Landwirtschaft, nein durch jene Geister, die mit Streifenarbeiten an der Umgestaltung des Staatsganzen arbeiten Welche Arbeit! Wie ist sie so entgegengelehrt, die Notwendigkeit wäre. Der des Anstimmens aller Kräfte, das durch Bereitwilligkeit des Betriebs- und Kompensationsmitteln den Mechanismus der Wirtschaftsmaschine in Gang bringen würde. Nimmermehr Anläufe alles, was bisher unter bösen Gesichtspunkten geleistet worden ist. So lange nicht die Produktionsfähigkeit in ausreichender Organisation gefördert ist, so lange wird unsere Wirtschaft leiden. Diese wütende Sturmstimmung möchte sie doch dem Bannorte des Friedens bald weichen. —

Infolge des außerordentlichen Sturmes, der gestern und im Bereiche der Nacht zum Montag wütete, sind im Verkehrsleben vielerlei Störungen eingetreten. Besonders haben die Telefon- und Telegraphenverbindungen gelitten, dergehalber sind die Verbindungen nach den größeren deutschen Städten wie Berlin, Frankfurt, München, Stuttgart usw. zum größten Teil gelitten. Auch Privattelegraphen haben in vielen Fällen die Störung ihrer Leitungen zu beklagen. So ist das W.D. auf allen Leitungen gelitten und es war nur auf Umwegen unter Schwierigkeiten möglich, einige Depeschen zu erhalten.

Dem Sonntagabend bei der Post. In Sonntagen und allgemeinen Feiertagen findet häufig an den Postämtern keine Annahme von Paketen, Postanweisungen, Zahlkarten und Wertbriefen mehr statt. Dringende Pakete sowie telegraphische Postanweisungen und Zahlkarten werden an den genannten Tagen noch wie vor angenommen.

Das Künstlerkonzert in der Festhalle am gestrigen Sonntagabend brachte den Anwesenden vollen Genuß. Ein reichhaltiges Programm bot den Ohr schmeichelnde Federböden. In der Hauptrolle traten die Orchesterdirigenten den künstlerischen Teil. Die Kapelle des 1. Bad. Reichswehrschützen-Regts. Nr. 113, unter der schwingenden Leitung des temperamentsvollen Obermusikmeisters Herrmann spielte Phantasien, Bearbeitungen beliebter Opern, Ouvertüren und anderes mehr, wozu wir die Leutnants-Musik und das Vorspiel von Goldmanns „Reinhold am Hof“ als besonders gelungen in der feinen abklingenden Ausführung hervorheben wollen. Schließlich wirkten vor allem Franz Reugebauer und Hess mit, ihrem wunderbaren Klavierspiel sie namentlich in lieblichen Weibern von Schubert eine Fülle von Innung und Schönheit, die ihr lebhaft gedankt wurde. Ebenso hatte Franz Scherzer vom Landestheater, der für Herrn Reugebauer (der durch Verletzungen im Theater verhindert war) dankenswert einsprang, vollen Erfolg durch Liebeslieder, die seinen geschmeidigen Tenor im besten Licht erstrahlen ließen. Am Mü-

gel begleitete, wie gewohnt, Musikdirektor Georg Hofmann in feinstimmiger Weise. Für Gerechtigkeit sorgte Herr Fritz Herz vom Landestheater, indem er mit unerschütterlicher Ruhe humorvolle Dichtungen zum Vortrage gab, die von durchschlagender Wirkung bei der aufmerksamen Zuhörerschaft waren. Und so gingen es weiter in anregender Besinnung noch einen ganzen zweiten Teil nach einer Pause, der die Kunstfreunde an dem frühmorgentlichen Beterstag bis gegen 7 Uhr festhalten vermochte.

Gewerbetag in Karlsruhe. Am Sonntag nachmittag überredete der Verein seinen Arbeitern, die 26 Jahre in treuer Arbeit bei Mitgliedern des Gewerbevereins Dienste getan haben, Ehrenurkunden. Die meisten dieser Jubilare haben während der 26 Jahre ihrer Tätigkeit den Aufstieg und die Entwicklung ihres Gewerbes und damit Deutschlands Aufstieg miterlebt, um jetzt dessen feinen Sturz und Vergewaltigung mit zu erleben. Bei der Ueberreichung der Urkunden betonte der Vorsitzende Anselmann, daß diese treue Arbeit, in einer Zeit der Arbeitslosigkeit ganz besonders anerkannt werden müsse, denn nur treue Arbeit und festes Zusammenhalten von Arbeiter und Arbeitgeber könne uns wieder zurückbringen auf den alten Stand deutschen Gewerbetreibenden. Mit besonderem Dank und Glückwünsche an die Jubilare schloß der Redner seine Ausführungen. Der Ehrung voraus ging ein Lichtbildvortrag von Gewerbedirektor Kober über die Entwicklung des Automobilwesens, der gerade jetzt bezaubernd sein wird, durch Erlaub der von uns an die Enterte abgegebenen Maschinen unter Verkehrsbedingungen wieder zu früherer Vollkommenheit auszubauen. Die Ausführungen wurden mit Beifall aufgenommen. Die von Kunstmaler Bild entworfene Ehrenurkunde wurde überreicht an die Herren: Christian Beck, bei Firma Julius Weidner & Co., Wilhelm Dösch, bei Firma Nagel & Weber, Georg Gerz, bei Firma Gebr. Denzel, Georg Hils, bei Firma G. H. Schöne, Philipp Hüter, bei Firma Gebr. Schmeisser, Nikolaus Fager, bei Firma Gebr. Holz (H. Stöckle Nachf.), Friedrich Karcher, bei Firma Weber & Kersting, Josef Kimmis, bei Firma Nagel & Weber.

Ab. Dabermannsinger-Kerein. Am 14. d. M. hält der Verein in „Reihen Bera“ eine Wiedergründungs-Versammlung, zu der Interessenten sich zahlreich einfinden möchten.

Konferenztium für Kunst der Landeshaushaltsverwaltung. Das auf Mittwoch, den 14. Januar, angelegte Vorhaben der Ausbildungsstellen wird auf Donnerstag, den 15. d. M., verlegt.

Brandstiftung. Samstagabend gegen 9 Uhr entstand in einem Keller in der Kronprinzstraße dadurch Feuer, daß ein Kolonnen auf bis jetzt noch unauferklärte Weise in Brand geriet. Das Feuer wurde durch die Bewohner und die herbeigerufenen Polizei gelöscht. Mittags 3 Uhr fing das Dach eines Hauses in der Rheinstraße, wo es am 5. d. Mts. schon gebrannt hatte, erneut Feuer. Der Brand wurde durch die herbeigerufenen Feuerwehr gelöscht.

Unfälle. Gestern nachmittag wurde ein hier wohnender Chemiker von einem Straßenbahnwagen der Linie 1 in der Durlacher Allee angefahren, zu Boden geworfen und geschleift, wodurch er einen Bruch des rechten Beins und leichtere Verletzungen am Kopf und Bein erlitt.

### Gerichtssaal.

Mannheim, 11. Jan. In das Geschichtsbüchlein der Salzschändler und Samaraschlächer konnte man in einer der letzten Strafkammer-Sitzungen einen Blick tun. An beantwortet hatte

### Der Sport des Sonntags

Phönix-Memoria—F. C. Mühlburg 3:0.  
Sturm und Regen — was frägt der unentwackelte Sportmann danach, wenn ihm ein Treffen zweier Fußballmannschaften in der letzten interessanten Kampf vorliegt. Der Sportplatz im Balanzenpark hatte einen heißen Besuch, aber die Unbill des Wetters trübte das schöne Spiel hinne und erschwerte die Aufzauer reichlich. Der aufgeweckte Boden, Wind und Regen stellten große Anforderungen an die Mannschaften, besonders an deren Ausdauer. Der Verlauf des Spiels zeigte beide Teams in hohem Tempo nennlich gleichwertig. Phönix erzielte nach 10 Minuten den ersten Erfolg, bald darauf nicht Mühlburg wieder vor Phönix. Aus einer heißen Situation mußte der Phönixschiedsrichter den auf dem Ball liegenden Phönixtorwart befreien, der von Mühlburg hart bedrängt wird. Im nächsten Moment schon bringt ein unglücklicher Vorstoß Phönix das erste Tor. Der Erfolg wirkt anfeuernd, die Phönixmannschaft hat etwas mehr vom Spiel, etwa 10 Minuten vor Halbzeit wurde das zweite Tor erzielt.

Mühlburg trennt sich richtig an, um ebenfalls zu einem Erfolg zu kommen, doch gelingt es dem Phönixtorwart, dies zu vereiteln. Zwei ähnliche Chancen werden von Mühlburg verpasst, andererseits verweigerte sich auch Phönix solche durch ein häufiges Absteigen des halbdritten Schürmers. — Halbzeit: 2:0.

Beide Mannschaften verhielten auf eine Pause, das Spiel geht nach Halbzeit in einem ruhigeren Tempo wie vorher weiter. Nach ungefähr 10 Minuten konnte Phönix das dritte Tor erzielen. Mühlburg gibt die Hoffnung nicht auf; die Mannschaft von Energie und ihrem Willen befehlt, wird ebenfalls gefährlicher, aber beide Tore gehen an Phönix, was jedoch den Platz mit einer Niederlage von 3:0 Toren verlassen, ohne daß es noch über die Grenze erzielt zu haben.

Die Vereinfachung Mühlburgs zeigte die besten Leistungen, die Schürmer sind im Sturz unglücklicher, der Torwart fiel mit seinen Leistungen gegen den Phönixtorwart ab. Der Schiedsrichter K o b e r v o n S t u t t g a r t leitete das Spiel mit Unparteilichkeit und Sicherheit und trug somit wesentlich zu dem schönen Verlauf bei.

Die zweite Mannschaft von Phönix gewann gegen die zweite Mannschaft von Mühlburg mit 1:0 Toren, die dritte und vierte Mannschaft gegen die gleichen von Mühlburg mit je 4:0 Toren.

sch der Schäfer Will. Neureuther aus Sobradach, der 248 Hämmer aus Preife von 87 000 M. gekauft und verlohnen hat. Er erhielt acht Monate Gefängnis und 5000 M. Geldstrafe, während die beiden Meher Max Strakuraer und Abraham G. H. ein, die die Hämmer geschlachtet hatten, auf je 6 Monaten Gefängnis und 2000 M. Geldstrafe beurteilt wurden.

### Karlsruher Fußballverein gewinnt gegen Sportvereinigung Freiburg 3:1.

Freiburg erzielte das erste Tor, dem die Karlsruher noch vor der Pause den Ausgleich einbrachten. Nach Halbzeit war K. F. V. überlegen, was auch in der Entscheidung weiter Tor zum Ausbruch kam. — Die zweite Mannschaft von K. F. V. gewann gegen Antelmann erste Mannschaft mit 3:2 Toren, K. F. V. vierte gegen Antelmann dritte mit 13:0 Toren.

### Freiburg schlägt in Pforzheim den 1. F. C. Pforzheim mit 4:3.

Seit der Unzufriedenheitsklärung des durch Freiburg gewonnenen Spiels gegen Pforzheim, das bekanntlich in Freiburg wiederholt werden muß, erhiteten sich die Gemüter der süddeutschen Sportkreise über die Frage, wer wohl der ausführendste und würdigste Anwärter für die Kreismeisterschaft sei. Der 1. F. C. Pforzheim hatte diese beikunftritte Frage gelöst, wenn auch nicht völlig gelöst. Freiburg nimmt mit diesem Siege mit einem Punkt Vorführung die Spitze der Tabelle; es hat wohl noch einen gefährlichen Gegner, den Pforzheim hinter sich hat, das Metropolit in Karlsruhe gegen K. F. V. andererseits muß Pforzheim nach Freiburg, wo wohl mit einem Siege nicht zu rechnen ist. Die anderen Spiele hat Freiburg auf einem hohen Stand, kann somit als ausführendster und würdiger Kreismeister gelten. Das Treffen bildete für Pforzheim ein loerliches Ereignis ersten Ranges.

Stand im Süddeutschen.

Vereine	Siege	Gew.	Unent.	Nied.	Pkte.	Tore
K. F. Freiburg	12	11	1	—	23	57:11
K. F. Pforzheim	11	10	—	1	20	52:10
K. F. Pforzheim	13	6	4	3	16	21:20
K. F. Pforzheim	11	5	3	3	13	21:18
K. F. Mühlburg	11	4	2	5	10	15:10
Phönix-Mem.	11	4	1	6	9	19:21
S. P. Freiburg	10	3	2	5	8	10:20
K. F. Karlsruhe	11	3	1	7	7	13:28
K. F. Pforzheim	14	2	3	9	7	15:40
K. F. Pforzheim	12	1	1	10	3	12:41

### Weitere Ergebnisse.

In der A-Klasse unterlag Franconia dem K. F. Südwest mit 4:6 Toren, da es diesen gelungen war, in der ersten Hälfte mit dem Wind spielend, 5 Tore vorzulegen, die im weiteren Verlauf nicht mehr aufgeholt werden konnten.

In den unteren Klassen: Olympia Karlsruhe war in Weismann zu Gast; als das Spiel der 1. Mannschaften 3:2 für die Karlsruher fand, drang das Publikum auf den Platz ein und griff den Schiedsrichter an. Das Spiel wurde abgebrochen. Später hatte Weismann II mit 9:2 gewonnen. — Weismann IV gewann gegen Viktoria Durlach III mit 3:1, Viktoria Durlach war mit dem besten ersten Mannschaften in Pforzheim. Die erste Siegte mit 8:0, die II. der Pforzheimer trat 20 Minuten zu spät an, jedoch Durlach II kampflösiger Sieger wurde.

Kreis Odenwald: Viktoria Feudenheim—K. F. Heidelberg 3:3; Sportclub Alfeld—K. F. Mannheim 0:0; Sportverein Mannheim-Berghof—K. F. Santhofen 3:0.

Bestes Gebiet: K. F. 1903 Ludwigshafen—K. F. Mühlburg 4:1; Sportclub Ludwigshafen—K. F. Worms 6:2; Germania Worms—Phönix Ludwigshafen 1:2; in Frankfurt gewann Wald Ludwigshafen das Entscheidungsspiel um die Meisterschaft des Bezirks des Rhein-Main-Streffes gegen K. F. 1:0.

Südmainkreis: Frankfurter K. F.—Germania Frankfurt 4:2; Hannau 93—Helvetia Bodenheim 3:2 wegen schlechten Verhaltens der Zuschauer abgebrochen. Die übrigen Spiele sind wegen des Unwetters ausfallen. Mit Stuttgart und München Telephonverbindungen.

### Wirtschaft und Handel.

Schweinemarkt in Durlach vom 10. Januar. Der Markt war besetzt mit 216 Läuferchweine, 180 Ferkelschweine, Verkauf wurden 180 Läuferchweine, 180 Ferkelschweine. Preis per Paar Läuferchweine 350 M., Ferkelschweine 180—250 M.

Tagesanzeiger. (Wahres ist aus dem Anzeigenteil zu erleben.)

Montag, den 12. Januar 1920.

Bad. Landestheater. „Die drei Zwillinge“. Anfang 7 Uhr.

Kalosseum. Waldfr. Vorstellung, abds. 8 Uhr. Deutsche Demokratische Partei, Versammlung im Friedrichsbad, abds. 8 Uhr.

Arbeiter-Verein, abds. 8 Uhr. Wilhelmstr. 14.

Vertrauen, abds. 8 Uhr.

Band der Auslandsdeutschen, Versammlung im Cefanien, abds. 8 Uhr.

### Fußballverein Beierheim—Verein für Rasenspiele Pforzheim 2:1.

Dieses Treffen kam auf dem Sportplatz am Weismann zum Ausbruch. Die Bodenverhältnisse verhielten die Mannschaften an der vollen Entfaltung ihrer Kraftmehrfachheit. Ganz nach Ansicht übernahm Beierheim durch einen von Pforzheim verwirklichten Effort, daß die Mühlburg, die sie bis zur Pause betreibt. — Halbzeit 1:0.

In der zweiten Spielhälfte erzielte Beierheim nach ungefähr 10 Minuten das zweite Tor, dem bald darauf die Pforzheimer das Eigentor einbrachten. Säßen und drücken ab es noch mehrmals gefährliche Situationen vor den Toren, das Resultat blieb jedoch bis Schluß unverändert. Beierheim führt sich mit dem Siege von 2:1 Toren mit weiteer Punkte.

### Verein für Bewegungsspiele Karlsruhe—Ballspielclub Pforzheim 3:0.

Beide Vereine ließen sich in der ersten Spielhälfte mit ihren Leistungen zu ziemlich die Ruhe. Die Einheitsfischen mit dem Wind im Rücken hatten die bessere Spielhälfte und erzielten nach ungefähr einer halben Stunde den ersten Treffer. Ein Pforzheimer ausgetragener Schmeißer wird vom Torwart der Bewegungsspieler mit vieltem Glück abgeblockt. Mit Führung von 1:0 gegen die Bemannungsleiter in die Pause.

Nach Halbzeit waren die Einheitsfischen trotz des Gegenwindes überlegen, einmal um laufen sie den Ball ins Pforzheimer Tor und beendeten das Spiel mit einem Siege von 3:0 Toren. Die fortschreitende Beförderung der Spielersituation berechtigt zur Hoffnung auf ein Verbleiben in der Staffliste für den nächsten Karlsruher Winter.

**Resi**  
Waldstr. 30  
Heute  
**Cajus Julius Cäsar**

**Wasserhahnen**  
werden sorgfältig repariert  
bei Wilh. Weiß, Blechnermeister,  
Steinstraße 14. Tel. 4121.

**Resi**  
Waldstr. 30  
Heute  
**Cajus Julius Cäsar**

**Union-Theater**  
Kaiserstraße 211.  
Ab heute Montag!  
Erstaufführung unseres ganz besond. hervorragenden Spielplanes:  
**Die Lieblingsflamme des Maharadscha.**  
Glänzendes Lustspiel in 2 Abteilungen  
L. Lauritzen.

Der erste Kunstfilm der großen, überall Aufsehen erregenden  
**Abenteurerklasse: „Die Spinnen“**  
I. Teil  
**Der goldene See.**  
Hochinteressantes Schauspiel in 5 großen Abteilungen. Verfaßt und inszeniert von Fritz Lang.  
Kay Hoog . . . . . Carl de Vogt  
Lio Sha . . . . . Ressel Orla  
Dr. Telpas . . . . . Georg John  
Nacla . . . . . Lil Dagover  
Die exotischen Bauten und Ausstattungen liefert das völkerekundliche Museum von Heinrich Umlauf, Hamburg.  
Innendekor.: Kunstmalers Herm. Warm.  
Dieses erstklassige Meisterwerk gelangte in München wochenlang vor ausverkauften Häusern zur Vorführung. Nur unter enormen Unkosten konnten wir diesen konkurrenzlosen Kunstfilm für den hiesigen Platz erwerben und sehen wir uns gezwungen, während der Spieldauer dieses Programmes unsere Eintrittspreise um einen geringen Prozentsatz zu erhöhen.

**Statt Karten.**  
Die glückliche Geburt eines gesunden Mädels  
zeigen hocherfreut an  
Ernst Bernheimer und Frau Emmy geb. Bukofzer  
Mozartstraße 9.  
Karlsruhe, den 10. Januar 1920.

**WER** hilft aus Kohlennot?  
Der Kohlenparapparat  
„Küchenschatz“  
Küchenschatz ist der praktischste Kohlenparapparat. Ist auf jedem Herd zu verwenden mit Steinkohle, Briquets, Braunkohle, Grude und sonstigem Heizmaterial. Erspart 80% Heizmaterial. Paßt für jeden Herd, für jeden Kochtopf. **Küchenschatz.**  
**Preis 45 Mk.**  
Verkauf: Luisenstraße 41, I., Vorführung: Brauterei Wolf, Werderplatz, sowie „Blumenfels“ Blumenstraße,  
**Dienstag, den 13. Jan., 2—5 Uhr**  
Hauptvertreter für Kreis Karlsruhe:  
**Emil Fetting, Herdlager, Steinmauern.**  
Außerhalb Karlsruhe Vertreter gesucht.  
Gutachten des Gaswerks: „Wir sind überzeugt, daß der uns heute vorgeführte kleine Herd „Küchenschatz“ in vielen Haushaltungen gute Dienste leistet, besonders im Bezug auf Brennmaterialersparnis. Auch kann er zur Bereitung von Frühstück und Abendessen bei Gassperre namentlich Einzelstehenden empfohlen werden. Voraussetzung ist dabei jedoch, daß die Betreffenden einen entsprechenden Ofen oder Herd an gutziehenden Schornstein angeschlossen haben, in welchen die Rauchgase abgeleitet werden können.“

**Hebelioge** (J. O. O. F.) Mittwoch 7 1/2 U. A. L.  
**Trad.-Gehrod- und Smoking-Anzüge** Sied, Gartenstraße 7.  
**Alte Gebisse** schmerzlos, serbroch. werden fortwährend ausgetauscht. Goldstraße 4. Unterhaus, 2. Etod.

**Resi**  
Waldstr. 30  
Heute  
**Cajus Julius Cäsar**

**Hedwig Götz**  
**Georg Kugel**  
Verlobte  
Karlsruhe, Rheinstraße 14. Januar 1920

**Resi**  
Waldstr. 30  
Heute  
**Cajus Julius Cäsar**

